gestrigem Niveau und gingen dann bis auf 1 Prozent zurück. Eisenbahnen etwas höher, nur Schweizer stark angeboten und weichend. Bergwerke abgeschwächt, ebenso fremde Renten. Gegen Schluß befestigte sich die Tendenz, da die Anfangs verbreiteten Gerüchte keine Bestätigung fanden. Im Kassaverkehr Bahnen fest, Banken und Industrieen schwächer, deutsche Fonds höher, österreichische Prioritäten behauptet. Privatdiskont 2⅝ Prozent. Nachbörse besser. — Wetter: bedeckt, etwas Regen, Westwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 271,75. Staatsb. 216,75. Lomb. 116,10. Galizier —,—. Egypter 98,75. 4proc. Ung. Goldr. 91,10. Diskonto 211,50. Dresdn. Bk. 155,00. Laura —,—. Gelsenkirchen —,—. Fest.

Wien. (Abends.) Credit 307,75. Staatsbahn 244,60. Lombarden 131,90. Nordwest 216,50. Marknoten 56,375. Ung. Credit 342,50. Ruhig.

Paris. (Schluß.) Rente 95,80. Anleihe 105,10. Italiener 95,60. Staatsbahn 540,00. Lombarden 308,75. do. Prioritäten —. Spanier 77⅝. Egypter 499,31. Ottomanen 634,00. Escompte 600,00. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Februar 26,90, per Mai-August 27,30, ruhig. Spiritus per Februar 38,50 per Septbr.-Decbr. 39,25, ruhig. Rüböl per Februar 63,00, per Mai-August 71,00. Steigend.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per März 222, per Mai —. Roggen per März 161, per Mai 154.

London (Produkten-Bericht). Getreide allgemein fest, mitunter anziehend, fremder Weizen fester. Mais theurer. Mahlgerste knapp. Hafer stramm. Mehl, Malzgerste, Bohnen stetig, Erbsen fester. — Wetter: Kalt.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König nahm gestern Vormittag die Vorträge der Herren Staatsminister und Abtheilungsvorstände, sowie des Herrn Geheimrath Bär entgegen. Gestern Nachmittag 5 Uhr fand im Königl. Residenzschloß Hoftafel statt, zu der 40 Herren erschienen waren. Unter den Theilnehmern befanden sich: Ihre Exzellenzen preuß. Gesandter Graf Dönhoff, österr. Gesandter Graf Chotek, bayr. Gesandter Freiherr v. Niethammer, englischer Ministerresident Strachey, Generalleutnant von Kirchbach, Oberhofmeister von Wagdorf; ferner Generaladjutant Generalmajor Freiherr v. Hodenberg, Ceremonienmeister von Metzsch, Kammerherren von Schönberg-Rothschönberg, von Leipziger, von Globig, von Arnim, Freiherr von Kaltisch, Geheimräthe und Abtheilungsdirektoren Jahn, Zappelt, Heynemann, Oberlandesgerichtspräsident Tegner, Senatspräsidenten Lamm, Thierbach, Oberhofprediger Dr. Meier, Generaldirektor der Staatsbahnen Hoffmann, Oberpostdirektor Walke, Geh. Medizinalrath Dr. Fiedler, Geh. Justizrath Dr. Otto, Geheimer Schulrath Kockel, Geh. Regierungsrath von Bosse u. A. Abends 9 Uhr begab sich Se. Majestät zum Thee zur Prinz Georg'schen Familie.

— Dem Major à la suite des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 12 und Artillerie-Offizier vom Platz in Dresden Paul wurde der Königlich Preußische Kronen-Orden 3. Klasse verliehen.

— Wir erhalten folgende Zuschrift: „Die Notiz in der heutigen Nummer Ihres geschätzten Blattes, daß der Rath bei Ablauf des 25. Jahres meiner Amtsthätigkeit als Rathsmitglied eine Feier zu veranstalten beabsichtige, veranlaßt mich zu der Mittheilung, daß ich alsbald, nachdem ich von dem Vorhaben meiner Herren Kollegen Kenntniß erlangt hatte, von weiterer Verfolgung desselben, welches meinen Ansichten und Wünschen durchaus widersprechen würde, Abstand zu nehmen gebeten und die Absicht ausgesprochen habe, zu der fraglichen Zeit von Dresden abwesend zu sein. Ich zweifle nicht, daß meiner Bitte entsprochen werden wird, die geehrte Redaktion aber ersuche ich, hiervon in der morgenden Nummer des Blattes gefälligst Notiz zu nehmen. Hochachtungsvoll Oberbürgermeister Dr. Stübel."

— Die vorgestrige öffentliche Sitzung der Stadtverordneten unter Vorsitz des Vicevorstehers Hofrath Dr. Otterloh zog sich ziemlich in's Breite, ohne daß Bedeutendes verhandelt und beschlossen worden wäre. Bemerkenswerth ist aus den Registranden-Eingängen, daß der Rath infolge betreffender Mittheilungen des Königl. Ministeriums das Kollegium auffordert, Mitglieder aus seiner Mitte zur Bildung eines aus Räthen und Stadtverordneten zusammen zu setzenden Ausschusses für die Bahnhofs-Neubauten zu wählen. Einer Raths-Vorlage gemäß ertheilte man Zustimmung zur Feststellung neuer Fluchtlinien für die an der Einmündung in den Dippoldiswalder Platz gelegenen Strecken der Marien-, Waisenhaus- und Trompeterstraße, obwohl seitens des St.-V. Dr. Uhlemann Zurückverweisung an die berichtenden Ausschüsse beantragt wurde. Aus der Debatte ging hervor, daß der Besitzer des „Trompeterschlößchens", Herr Hotelier Reibeholz, bezüglich der Trompeterstraßen-Ecke Widerspruch erhoben hat. Es wurde indessen vom Stadtrath Oetschel darauf hingewiesen, daß dieser Widerspruch, über den die Königl. Kreishauptmannschaft erst entscheiden wird, durchaus keinen Einfluß auf die heutige Entschließung des Kollegiums haben könne, und daß für die Meinung der städtischen Vertretung nur das öffentliche Interesse in Frage komme. Uebrigens wird die Ausführung der einzelnen Korrektionsarbeiten noch eine längere Zeit auf sich warten lassen. — Trotz lebhafter Befürwortung seitens des St.-V. Emmrich wird der Widerspruch des Herrn Bildhauers Curt Roch gegen seine Wahl zum Mitgliede des Ausschusses zur Prüfung der Abgabenreste als unbegründet verworfen. — Der Uebernahme einer weiteren Anzahl von Straßen und Plätzen (der 5. Quote) in städtische Reinigung stimmt man zu. Die Uebernahme erfolgt am 1. Juli d. J. und umfaßt zusammen 122,000 Geviertmeter Flächeninhalt. — Nicht auf der Tagesordnung stehend, wurde vom Rechtsausschuß ein Bericht bezüglich einer formellen Abänderung im Ortsgesetz für das Gewerbegericht eingeworfen. Soviel man aus dem mit etwas zu leiser Stimme vom Stadt-Verordneten Dr. Uhlemann gegebenen Bericht entnehmen konnte, schlug der Ausschuß eine Abweichung von der Raths-Vorlage vor. Die Stadträthe Gever und Handel begründeten die letztere aber in überzeugender Weise, und auf Antrag des St.-V. Gottschall genehmigt man das Ortsgesetz in der vom Rath gebotenen Fassung. — Der diesjährige Etat für das Stadtbauamt, das Hoch- und Tiefbauamt wird mit 117,688 Mk. in Ausgabe und 1682 Mk. in Einnahme, also mit einem Zuschuß von 116,588 Mk. (d. i. 18,810 Mk. mehr als im Vorjahre) eingestellt und dabei eine Vorlage des Rathes erledigt wegen Erhebung des Berechnungsgeldes zur Löhnung von Hilfsarchitekten beim Hochbauamte u. s. w. In der Debatte theilte Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel eine Zusammenstellung mit, aus der hervorging, daß die Stadt bei Anfertigung der Pläne für die öffentlichen Bauten durch das städtische Bauamt immer noch billiger arbeite, als wenn private Architekten oder Baumeister beauftragt würden. Es ist bekanntlich schon wiederholt auch im Stadtverordnetensaal betont worden, daß es sehr wünschenswerth sei und rascher und vielfach auch billiger zum Ziele führen würde, wenn man das schon vielmals von den Raths-Vertretern selbst als überlastet bezeichnete Hochbauamt dadurch entlaste, daß man den Entwurf und die Ausführung größerer Baulichkeiten an hiesige Architekten übergebe, eine Anschauung, zu welcher sich auch der Herr Oberbürgermeister, wenn auch freilich nur in sehr eingeschränktem Maße, bekennt. Die St.-V. Adam, Winter II., Wokurka und Kammsetzer sprachen sich aber entschieden dafür aus, daß es viel besser sein werde, wenn man mehr als bisher private Baumeister beschäftigen würde; die Stadt werde jedenfalls flotter mit ihren Bauten vorwärts kommen und auch weniger kostspielig fahren. St.-V. Kammsetzer giebt in letzterer Hinsicht einige Beispiele, nach denen kürzlich erst die von Privaten für die Stadt gelieferten Entwürfe beträchtlich billiger sich gestellt haben, als die im Bauamt hergestellten. Der Oberbürgermeister habe bei seiner Berechnung die Hamburger Normaltaxe für Architekten zu Grunde gelegt, die allerdings etwas hoch sei; aber es brauche durchaus nicht Das, was für Hamburg gelte, auch hier zu gelten. St.-V. Baumeister Adam erklärt, er habe beim Bau der König-Johannstraße gegenüber den dabei von ihm beschäftigten hiesigen Architekten durchaus nicht die Hamburger Normaltaxe zu Grunde gelegt, und doch hätten die Betreffenden mit Lust und Eifer ihre Kraft für die Stadt bethätigt, und gewiß in vortrefflicher Weise. — Infolge des in der vorletzten Sitzung vom St.-V. Friedrich gestellten Antrags, auf den städtischen Parzellen an der Schillerstraße und der Holzhofgasse Gartenanlagen herzustellen, beschließt das Kollegium heute die Einfriedigung der bezeichneten Parzellen in der Weise zu genehmigen, daß entlang der Schillerstraße an Stelle der ursprünglich vom Rathe geplanten hölzernen Einfriedigung eine Mauer in reiner Sandstein-Arbeit und an der Ecke der Schillerstraße und des Verbindungsweges ein eisernes Geländer, sowie hinter der Einfriedigung Pflanzengruppen hergestellt und außerdem der Fahrweg auf mindestens 5 Meter verbreitert werde, und bewilligt zu dieser Gesammt-Anlage 6000 Mk. als Berechnungsgeld. Ferner spricht man folgende Bewilligungen aus: zur Legung bez. Auswechselung von Gashauptrohren und Verbesserung der Beleuchtung 2210 Mk. für die Schreibergasse, 7880 Mk. für die Pragerstraße, 12,240 Mk. für die Fürstenstraße und 200,390 Mk. für die Fortführung des zwischen der Grunaer- und der Wienerstraße liegenden Gasengrohres bis zur Albertbrücke und bis zum Plauenschen Platze, sowie 890 Mk. zur Herstellung eines einstweiligen Pferdestallgebäudes im Neustädter Feuerwehrhofe, Louisenstraße 93. Auf Anregung der St.-V. Dr. Uhlemann und Kreuß ersucht das Kollegium den Rath: möglichst dahin zu wirken, daß die Pferde-Ausstellungen Dresden erhalten bleiben, und dem diesseitigen Kollegium von dem Erfolge seiner Thätigkeit Mittheilung zu machen. Man darf nun gespannt sein, was in dieser allgemein interessirenden, in den hiesigen Blättern mehrfach besprochenen Angelegenheit der Rath gethan hat oder noch zu thun gedenkt.

— Heute Vormittag 11 Uhr erfolgt von der Parentationshalle des Annenkirchhofes die Bestattung des am 17. ds. M. verstorbenen Königl. Preuß. Generalmajors a. D. Frhr. Ernst v. Houwaldt. Der Entschlafene erreichte ein Alter von 71 Jahren. Nach dem deutsch-französischen Kriege nahm v. Houwaldt, der einer Schriftstellerfamilie entstammt, dauernd in Dresden Aufenthalt und entwickelte hierselbst, seinem streng rechtlichen und edlen Charakter entsprechend, eine segensreiche gemeinnützige Thätigkeit. So gehörte er als hervorragendes Mitglied dem Verein für entlassene Sträflinge an. Acht Jahre lang war er zweiter Vorsitzender des christlich-sozialen Vereins. Der Verstorbene war ein intimer Freund des Fürsten Bismarck und stand mit diesem in Briefwechsel. v. Houwaldt, dessen Zwillingsbruder ihm im Tode vorausgegangen ist, ist unter König Friedrich IV. als Offizier bei den Gardehusaren eingetreten und mit Leib und Seele bis zu seiner erfolgten Pensionirung ein schneidiger Offizier gewesen.

— Das „Leipz. Tagebl." schreibt: Zum Oefteren hat in den letzten Jahren die Königl. Bayr. Regierung im Interesse der Münchener Hochschule versucht, hervorragende Kräfte der hiesigen Universität zu gewinnen. Diese Versuche sind bisher nicht geglückt. Wir hoffen deshalb, daß auch jetzt wieder die große Gefahr, einen ihrer besten Docenten nach München zu verlieren, von der Universität abgewendet werde. Herr Geh. Rath Prof. Dr. Brentano, der treffliche Nachfolger auf unseres verehrten Roscher's Lehrstuhl, ist unter glänzenden Bedingungen nach München berufen. So kurze Zeit auch Professor Brentano erst der hiesigen Universität angehört, so gefestigt ist doch schon seine Stellung als die eines ausgezeichneten Lehrers der National-Oekonomie. Die ganze Universität würde seinen Abgang tief bedauern! Um so sicherer steht zu erwarten, daß Alles aufgeboten wird, um Professor Brentano der Leipziger Universität und damit einem Wirkungskreise zu erhalten, wie er ihn größer und besser nirgends finden dürfte.

— Wie das „Dresdn. Journ." mittheilt, ist die Pensionskasse für das bei der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft angestellte Personal, welche von letzterem selbst verwaltet wird, durch eine Kette von Umständen in eine mißliche Lage gerathen, sodaß, obwohl von der Gesellschaft in den beiden letzten Jahren allein 20,000 Mk. Zubuße gewährt und die Mitgliederbeiträge von 2 auf 4 Proz. erhöht worden sind, die Pensionen um 25 Proz vermindert werden mußten und das Fortbestehen der Kasse gefährdet erscheint. Diese für die Beamten sehr unerfreuliche Möglichkeit dürfte indessen abgewendet werden, indem der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Herr Justizrath Dr. Schaffrath, nach genauer Prüfung die Sache dem Verwaltungsrathe eingehend motivirte, auf die sachverständigen Gutachten des Herrn Professors Dr. Helm gestützte Vorschläge unterbreitete, welche in der Hauptsache angenommen wurden, und — die Genehmigung der Generalversammlung der Gesellschaft vorausgesetzt — den Bestand der Pensionskasse sichern und dieselbe in nicht zu ferner Zeit zu geordneten Zuständen zurückführen dürfte.

— Nach vorläufigen Feststellungen beliefen sich im Monat Januar d. J. die Gesammteinnahmen auf den Sächsischen Staatseisenbahnen auf 6,500,368 Mk., d. i. 112,079 Mk. weniger oder pro Kilometer 139 Mk. weniger als im gleichen Monate des vorigen Jahres. Diese Summe setzt sich zusammen aus 1,627,411 Mk. Einnahmen aus dem Personenverkehr (+ 40,528 Mk.), 4,494,227 Mk. Einnahmen aus dem Güterverkehr (— 153,477 Mk.) und 378,730 Mk. Einnahmen aus sonstigen Quellen (—30 Mk.). Befördert wurden im vergangenen Monat 2,166,832 Personen und 1,305,929 Tonnen Güter.

— Seit vorgestern früh ist aus ihrer hiesigen Wohnung eine 37 Jahre alte Dame aus guter Familie verschwunden, nachdem sie in letzter Zeit Spuren von Schwermuth gezeigt hat. Die Dame ist mittelgroß, hat brünette, schon etwas graumelirte Haare, breite Stirn, hellbraune Augen, Mund und Nase proportionirt, gute Zähne, ovales Gesicht, ziemlich kräftige Gestalt, hört etwas schwer und war mit schwarzem Wintermantel mit Pelzbesatz, dunkelbrauner Capot-Pelzmütze, schwarzem Schleier, grauem Kleid bekleidet, die Leibwäsche ist M. F. gezeichnet. Es wird angenommen, daß sie eine Heilanstalt aufgesucht hat oder aber irgendwo verunglückt ist. Seitens der Angehörigen ist für die Ausmittelung eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt. Sachdienliche Mittheilungen würden an die hiesige Polizeidirektion zu richten sein.

— Am Donnerstag bekam eine Arbeiterin, welche in einem Geschäfte am Altmarkte beschäftigt ist, so heftige Krämpfe, daß sie in einer Droschke nach ihrer Wohnung gebracht werden mußte. — In einer Restauration der Schloßstraße wurde am Donnerstag Abend ein Gast plötzlich von Unwohlsein befallen, fiel in Ohnmacht und schlug sich beim Niederfallen eine nicht unbedeutende Kopfwunde.

— Der Dresdner Damenradfahrverein „Velocia" hielt am 16. Februar im kleinen Saale des Gewerbehauses sein erstes Stiftungsfest ab, welches von hiesigen Radfahrern und Freunden des Sports sehr gut besucht war und durch die Vorsteherin Frau Kuntze mit einer schwungvollen Begrüßungsrede eröffnet wurde. Zwei Brahm'sche Tänze 1 und 5 und die 2. ungar. Rhapsodie, von Fr. v. Haber und Herrn G. Pietzsch gespielt, die F-dur-Romanze von Beethoven, sowie Lied „An den Abendstern" für Violine, von Frl. Morbitzer mit guter Technik und schönem Ton vorgetragen, das Lied der Kosin, Lockung von A. Förster und ein Wiegenlied von Petri, von Frl. Rühling, Schülerin von Frau Falkenberg, correct gesungen, die von Herrn R. Belger mit wohlklingender Stimme und gutem Vortrag zu Gehör gebrachten Bariton-Soli „Alt Heidelberg" von Jensen und „Frühlingszeit von R. Becker, sowie die Zithervorträge des Herrn Klopier brachten den Ausführenden wohlverdienten reichen Beifall ein. Der sich anschließende Ball, dessen Tanzpausen durch verschiedene Ansprachen ausgefüllt wurden, entfaltete ein reges Leben und hielt die „Velocia" mit ihren Gästen in fröhlichster Stimmung bis zum frühen Morgen zusammen.

— Schwurgericht. Unter der Anschuldigung des Aufruhrs hatten sich gestern die Fleischergehilfen Max Bernhard Löbel, Emil Paul Ockert, Ernst Moritz Marx, Max Arthur Bertram, Karl Bruno Richter und Friedrich Max Scharfe zu verantworten. Die Tribüne war dicht besetzt. Als Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft fungirte Herr Staatsanwalt Dr. Thieme; an dem Vertheidigertisch hatten die Herren Rechtsanwälte Kranic, Dr. Mittasch, Emil Lehmann, Dr. Stöckel, Dr. Fiedler und Dr. Reichel Platz genommen. Von den Angeklagten ist nur der am 6. März 1864 zu Lommatzsch geborene Karl Bruno Richter vorbestraft. R. diente bei dem Sächs. Fuß-Artillerie-Regiment in Metz und verbüßte dort wegen disziplinarischer Vergehen (Schlafen auf Posten und nächtlichen Außenbleibens aus der Kaserne) Arreststrafen. Außerdem ist von ihm eine Strafe wegen groben Unfugs verbüßt worden. Der älteste Angeklagte Löbel stammt aus Kändler b. Limbach und ist 27 Jahre alt; der 21jährige Bertram ist aus Obercunnersdorf gebürtig, hat 7 Geschwister und diente bei dem 102. Inf.-Regimente. Ockert ist ein geborener Leipziger und 20 Jahre alt; der 2 Jahre ältere Marx stammt aus Leubnitz und der 23jährige Scharfe aus Großburgk. Der grobe, in das Stadium des Aufruhrs getretene Exceß, um welchen es sich handelt, nahm in der Nacht zum 13. Oktober etwa um halb 12 Uhr seinen Anfang. Auf dem Saale zum „Deutschen Kaiser" in Pieschen führte in der betreffenden Nacht ein Sergeant des Leib-Gren.-Regiments mit 2 Gefreiten den Schänkhausdienst aus. Unter den als Gästen anwesenden Soldaten befand sich ein Soldat des Gardereiter-Regiments, welcher durch sein Verhalten das Einschreiten des Militärs veranlaßte. Der Sergeant ordnete schließlich die Arretur des widerspenstigen Gardisten an, und letzterer mußte nunmehr den beiden Gefreiten des Schänkhausdienstes folgen. Auch der Sergeant schloß sich der Arrestantengruppe auf dem Marsche nach der Neustädter Hauptwache entlang der Leipzigerstraße an und hatte gleich von vornherein große Mühe, die nachdrängende Menschenmenge in den Schranken zu halten. Das aufgeregte „Publikum" nahm durchweg Partei für den arretirten Gardisten, und einzelne Stimmen verlangten, daß man den Arrestanten freilasse, weil er doch nichts Schlimmes verbrochen habe. Der Sergeant erfüllte auch das Verlangen der Menge, nachdem der Gardist selbst erklärt hatte, er werde freiwillig der Patrouille folgen. Inzwischen war die Tanzmusik auf dem an der Leipzigerstraße gelegenen Saale „Zur Stadt Bremen" beendet, und die Gäste strömten just gerade zu der Zeit auf die Straße, als die Arrestantengruppe vorbeimarschirte. Unter der neu hinzukommenden Volksmenge befanden sich die meisten der Angeklagten, und diese nahmen mehr oder weniger an dem aufreizenden Vorgehen der Menge Theil. Der von den beiden Gefreiten losgelassene Gardist benutzte plötzlich einen günstigen Moment, querfeldein zu laufen, entkam aber seinen Verfolgern nicht und mußte nunmehr den Säbel abschnallen, den der Sergeant in Verwahrung nahm. Nach diesem Vorgange ging der Arrestant wieder etwa 15 Schritte ruhig mit fort, machte aber dann, ermuthigt durch die Zurufe aus der Menge: „Laufe doch nicht, lege Dich doch nieder und laß Dich tragen!" plötzlich Halt und erklärte, freiwillig nicht weiter zu marschiren. Der Sergeant befahl jetzt zwei in der Volksmenge aufhältliche Gardisten, den renitenten Arrestanten mit tragen zu helfen und auf seine weiteren Anordnungen griffen auch die Gardisten zu, indem sie ihren Regimentskameraden an den Beinen faßten und aufhoben. Die Grenadiere trugen den Oberkörper des Arrestanten. Nach wenigen Minuten entledigten sich die Gardisten mit dem Bemerken, sie könnten nicht so schwer tragen, ihrer Bürde und leisteten auch den erneuten Befehlen des Sergeanten keine Folge, sondern kehrten in die Volksmenge zurück. Aus letzterer ertönten auf's Neue drohende, mit Hochrufen vermischte Rufe und die Situation wurde immer drohender, als die beiden Gefreiten den Arrestanten an den Armen faßten und fortzogen, während der Sergeant schob. Plötzlich suchten einzelne der Aufrührer Letzterem den Säbel des arretirten Gardisten zu entreißen. Gleichzeitig drangen mehrere Personen auf die Gefreiten ein und befreiten den Arrestanten, dem es diesmal gelang, zu entkommen, allerdings ohne Säbel. Die Befreiung des Gardisten war das Signal zu einem allgemeinen thätlichen Angriff gegen die Soldaten. Stöcke und Schirme sausten auf die Köpfe des Sergeanten und der Gefreiten nieder und die arg bedrohten Soldaten machten nunmehr auf Befehl des Sergeanten von ihren Seitengewehren Gebrauch, wobei mehrfach Blut floß. Fechtend und immer rückwärts gehend traten die Grenadiere den Weitermarsch nach der Stadt an und wurden erst an dem Eisenbahnübergange aus ihrer wenig beneidenswerthen Situation befreit, als eine Patrouille zur Hilfe anlangte und auf Befehl des Sergeanten die Seitengewehre aufpflanzte. Zuvor hatte man noch dem Sergeanten den Helm vom Kopf geschleudert und ward derselbe erst am nächsten Tage in einem Garten aufgefunden. Angesichts der mit gefälltem Bajonnet vorgehenden Patrouille flohen die Aufrührer und erst am nächsten Tage gelang es, mehrere der Schuldigen zu ermitteln, von denen namentlich Richter durch einen Hieb mit dem Seitengewehr ziemlich stark am Kopfe verwundet worden war. Richter ist, wie er selbst zugiebt, auch Derjenige von den Angeklagten, welcher im Laufe des Vorgehens gegen die Soldaten ausrief: „Ihr sollt erst einmal die Schlachthofsbrüder kennen lernen." Nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme scheinen Löbel, Marx, Bertram und Richter in gleichem Maße betheiligt gewesen zu sein; betreffs Ockert's stand nur soviel fest, daß er zwar an dem Exceß betheiligt gewesen, aber nicht mit thätlich gegen die Soldaten vorgegangen ist. Scharfe scheint überhaupt eine aktive Rolle nicht gespielt zu haben. Die den Herren Geschworenen vorgelegten Schuldfragen lauteten dahin, ob die Angeklagten schuldig seien, an einer öffentlichen Zusammenrottung theilgenommen zu haben, bei welcher mit vereinten Kräften in der Ausübung ihres Dienstes begriffenen Mannschaften der bewaffneten Macht durch Gewalt Widerstand geleistet worden ist und Letztere thätlich angegriffen worden sind. Auf Antrag der Vertheidiger wurde je eine, auf Annahme mildernder Umstände gerichtete Frage gestellt. Die Geschworenen fällten das Schuldig mit Ausnahme gegen Scharfe; bei Ockert nahm man nur den milderen Grad des Aufruhrs an und im Uebrigen wurden den Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt. Hiernach lautete das Urtheil gegen Bertram und Richter, die Beide als Soldaten gedient haben, auf je 3 Jahre, gegen Löbel und Marx auf je 2 Jahre, gegen Ockert auf 9 Monate Gefängniß und gegen Scharfe auf Freisprechung.

— In Einsiedel bei Chemnitz brannte am Donnerstag das vierstöckige, hohe mit Wolle angefüllte Fabrikgebäude der ehemaligen Paul'schen Spinnerei (jetzt Wattenfabrik von Schreiber u. Schopper) vollständig nieder. Auch das Maschinen- und Kesselhaus wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer entstand durch Selbstentzündung im Schlagmaschinenraum.

Fortsetzung des örtlichen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Bundesrath hat in seiner letzten Plenarsitzung dem Entwurfe eines Gesetzes über das Telegraphenwesen des Deutschen Reiches zugestimmt.

Die „Hamb. Nachr." führen in einem längeren Leitartikel „Fürst Bismarck und die Presse" zunächst aus, daß die ultramontanen Blätter in Uebereinstimmung mit den demokratischen am heftigsten gegen den Fürsten Bismarck eifern und an Schärfe noch diejenigen übertreffen, welche von Leuten ausgehen, die sich zu seinen Freunden zählten, so lange er am Ruder stand. Alle diese möchten am liebsten die Ironie der Weltgeschichte herbeiführen helfen, daß der Begründer des Deutschen Reiches wegen Hoch- und Landesverrathes vor das Leipziger Reichsgericht gerufen würde. Betreffs der Forderung, Bismarck solle aus seiner Preßanonymität heraustreten, wird darauf hingewiesen, daß gerade die Gegner, welche dies verlangen, sich vorsichtig hinter Anonymität verbergen. Es ist nicht einzusehen, heißt es in dem Artikel, weshalb Fürst Bismarck, wenn er überhaupt Zeitungsartikel schriebe, was wir formell bestreiten, gerade seinerseits dieselben zu unterzeichnen die Pflicht hätte. Wenn von Seiten der ehemaligen Freunde des Fürsten Bismarck persönliche Beweggründe, Gereiztheit, Groll u. s. w. dem früheren Reichskanzler für sein Verhalten vindicirt werden und die thörichte Redensart vom „großen Mann und kleinen Menschen" der Feder entschlüpft, so heißt dies den von zahlreichen Besuchern des Friedrichsruher Schlosses bekundeten Thatsachen Gewalt anthun. Fürst Bismarck befindet sich nach ihren übereinstimmenden Wahrnehmungen in durchaus ruhiger Gemüthsverfassung, wenn ihn auch hier und da in schlaflosen Nächten die Sorge um die Zukunft des Gebäudes, das er hat aufrichten helfen, erfassen mag. Der Fürst verlangt auch keine Dankbarkeit, noch erwartet er solche; wohl aber hält er an den politischen Ueberzeugungen fest, die er früher nicht zum Schaden des Reiches vertreten hat. Die Angriffe und Verdächtigungen wegen seiner Haltung lassen ihn, soviel wir wissen, völlig kalt, und wir vermuthen, daß die retrospektive Beurtheilung seines Verhaltens in einigen Jahren auch auf Seiten seiner jetzigen Gegner eine andere sein wird, als sie es heute ist. Ebenso wenig Eindruck wird die Behauptung auf den Fürsten machen, daß seine jetzige Stellungnahme nicht den Beifall der großen Mehrheit des deutschen Volkes habe. Fürst Bismarck ist in seinem früheren Leben hinreichend an Minoritäten gewöhnt worden. Eins freilich sollte man nicht vergessen, wie sich auch des Fürsten Bismarck Ansichten über wirthschaftliche Fragen im Laufe der Jahre geändert haben möchten, seine Anhänglichkeit an das monarchische Prinzip habe seit 1847 nie einen Wandel erfahren. „Er diene seinem Herrn auf besondere Weise", könnten seine Gegner mit Mephisto sagen, aber ob nicht mit klügerer Voraussicht, als sie selber, das könne nur die Zukunft lehren.

Zu dem Artikel der „Köln. Ztg." „Fürst Bismarck als Censor" bemerken die „Hamb. Nachr.", anknüpfend an den Satz der „Köln. Ztg.", „Bismarck dürfe erst in schwerer Krisis seine Stimme erheben": „Ein solches Eingreifen würde in der Regel zu spät kommen, wenigstens nur durch unerwünschte Krisen und Gewaltthaten ermöglicht werden oder durch Vorgänge, die sich in der Geschichte nicht wiederholen, wie die Lösung des Konflikts im Jahre 1863 und die darauffolgende Erfüllung der nationalen Aspirationen bis zum Jahre 1870/71. Diese Aspirationen sind heutzutage befriedigt und können dieselbe Wirkung nicht zweimal thun. Die Aufgabe eines Politikers, der ein Herz für sein Vaterland und seine Landsleute hat, besteht nicht darin, Krisen entstehen zu lassen und gewaltthätig zu unterdrücken, sondern ihr Entstehen durch prophylaktische Besonnenheit zu verhüten. Wer auf der Eisenbahn in einen falschen Strang einfährt, hat in der Regel die Gabelung, bei der er hätte wählen müssen, gar nicht bemerkt und kann nachher ohne Schaden oder Zusammenstoß so leicht nicht umkehren. Ein gutes und geübtes Auge unterscheidet auch in der Politik rechtzeitig den Moment, wo unrichtige Instradirungen ihren Anfang nehmen."

In Wiener militärischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, Kaiser Wilhelm werde als Gast Kaiser Franz Joseph's den Sommer-Manövern in Oesterreich beiwohnen.

In der General-Versammlung des Deutschen Bauernbundes führte am Mittwoch Herr Schröder-Poggelow aus, daß nur bessere Löhne das platte Land gegen die Sozialdemokratie sichern können. Erstere seien aber ohne Besserung der Existenzbedingungen der Landwirthschaft nicht möglich. Auch der größte Geheimrath sei nicht im Stande, den Staat zu retten, wenn er dessen Fundament untergraben lasse. Wiederholt müßten die hohen Verdienste des Fürsten Bismarck um das Staatswesen dankbar anerkannt und der Fürst gebeten werden, auch ferner seinen Beistand mit Rath und That zu gewähren. Im Anschluß an diese Anregung hat der Vorsitzende, von einem Telegramm Abstand zu nehmen, dagegen den Vorstand zu beauftragen, dem Fürsten die Resolution zu übersenden und ihm den Dank des Bundes brieflich auszusprechen. Zugleich möchte die Resolution auch dem Reichskanzler v. Caprivi und dem Landwirthschaftsminister übersandt werden mit der Bitte um Berücksichtigung und dem Ausdruck des Vertrauens. — Graf Mirbach hielt eine Verschiebung des Stimmrechtes ebenfalls für sehr gefährlich. Bezüglich des Fürsten Bismarck stehe er auf dem